

Kapitel I: Kultur(en) der Nachhaltigkeit

Mind the gap: Nachhaltigkeit in der Kultur – Kulturen der Nachhaltigkeit

Dirk Messner/Franziska Wehinger

Schaut man in die Kinoprogramme oder Feuilletonartikel, besucht Museen oder liest Bestseller-Bücher rauf und runter, käme man nicht unbedingt auf die Idee, die Klima- und Erdsystemkrise sei die größte Herausforderung des 21. Jahrhunderts. Früher scheint das anders gewesen zu sein. Der Umbruch zur Industriegesellschaft, die politischen Kämpfe und Konflikte im Übergang zum 20. Jahrhundert, die im Faschismus und den Weltkriegen des 20. Jahrhunderts mündeten, wurde von kulturellen Veränderungen, Innovationen, Irritationen begleitet: die abstrakte Kunst von Kandinsky, Mondrian oder Malewitsch spiegelte seit den 1910er-Jahren eine veränderte Wahrnehmung auf eine zunehmend komplexe, vielschichtige Welt sich wandelnder Ordnungssysteme: Käthe Kollwitz beschäftigte sich mit den sozialen Schattenseiten der Industrialisierung; der Expressionismus von Malern wie Edvard Munch, Franz Marc oder Max Pechstein forderte die Genussästhetik des Jugendstils heraus; die Bauhausbewegung arbeitete daran, die Lebensbedingungen vieler Menschen durch eine neue Bau-, Stadt- und Alltagskultur zu verbessern; in Wien widmeten sich Egon Schiele und Oskar Kokoschka in vielen ihrer Werke den Schattenseiten menschlicher Existenz in der sich modernisierenden Gesellschaft: Angst, Verzweiflung, Depressionen. Kulturelle Neuorientierungen waren oft ein Spiegelbild gesellschaftlicher Umbrüche. Der Begriff der »Moderne« bezog sich immer zugleich auf Gesellschaft und Kultur (Kocka 2021, Kandel 2012).

Wie spiegeln sich Klimakrise und die Transformation zur Nachhaltigkeit in der Kultur der 2020er-Jahre wider? Ziemlich sicher sind wir uns, dass die Aufgabe, eine nachhaltige Zivilisation für zehn Milliarden Menschen zu schaffen, im Kern eine zivilisatorisch-kulturelle Herausforderung ist. So wie die neolithische Revolution und die Verwandlung der Welt im industriellen Zeitalter stellt auch die Transformation zur Nachhaltigkeit eine neue Phase in der Geschichte der Menschheit dar. Es geht um fundamentalen Wandel. Wir müssen unsere gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leitbilder, unser Selbstverständnis als Menschen, das Verhältnis zwischen Mensch und Natur, unsere Alltagskulturen und -routinen, unsere Verständnisse von lokalen, nationalen und globalen Verantwortlichkeiten, von nationalem und globalem Gemeinwohl verän-

dern, um menschliche Entwicklung in den Grenzen des Erdsystems zu ermöglichen und wohlbehalten durch das 21. Jahrhundert zu kommen. Immanuel Kant hat die Essenz der Aufklärung als »Reform der Denkungsart« charakterisiert (Schweizer 1926). Darum geht es auch im Übergang zur Nachhaltigkeit. Neue Infrastrukturen, veränderte Investitionsmuster und Geschäftsmodelle, an Nachhaltigkeit und Klimaneutralität ausgerichtete technologische Innovationen sind notwendig, um die Erdsystemkrisen zu meistern, doch ohne eine *Veränderung unserer Denkungsart*, ohne Perspektivwechsel, ohne eine Neuausrichtung des Erbes der Aufklärung und der Moderne sowie einer Neuerfindung unseres Verständnisses von Wirtschaften und Wohlstand wird die Transformation nicht gelingen. Klima- und Erdsystemkrisen zu bewältigen, ist in diesem umfassenden Sinne eine zivilisatorische-kulturelle Herausforderung, die einer kulturellen Revolution gleichkommen könnte.

Doch weder aus der Perspektive eines engeren, noch aus der Sicht eines weiten Kulturbegriffes setzt sich die Nachhaltigkeit als Agenda-Setter durch – die *große Transformation zur Nachhaltigkeit* ist in der Weltwirtschaft, in den Unternehmen und bei vielen Ingenieur*innen angekommen, in der Kultur spielt sie nur eine Nebenrolle. Die Relevanz liegt auf der Hand, denn die eigentliche Herausforderung der Transformation zur Nachhaltigkeit ist keine technologische oder ökonomische, sondern, wie bereits skizziert, eine kulturelle (Schneidewind 2019; Brocchi 2015). Auf der Grundlage eines weiten Kulturbegriffes stellen wir uns die Frage: Wie richten wir unsere Gesellschaft, unsere Alltagskulturen, unsere Zukunftsperspektiven so aus, dass sie mit den planetaren Leitplanken korrespondieren? Dieser kulturelle, zivilisatorische Wandel käme den »moralischen Revolutionen« von Anthony Appiah (2010) gleich, der am Beispiel der Ächtung der Sklaverei und der Kinderarbeit sowie anhand der Erfindung der Demokratie und der Menschenrechte untersucht hat, wie normative Perspektivwechsel stattfinden. Er zeigt, dass normative *Revolutionen* keine *Events* sind, sondern phasenweise Veränderungsprozesse im Denken und normativen Fühlen von Gruppen, Gemeinschaften, Gesellschaften. Es beginnt mit dem Zweifel an dem eigenen normativen Anspruch und der tatsächlichen, auch eigenen Praxis: die Protagonist*innen der Menschenrechte (»we, the people...«) waren Vordenker*innen eines Zivilisationssprunges und manche von ihnen zugleich noch Sklavenhalter – und damit tief in den Strukturen der Vergangenheit verhaftet. Solche Spannungsfelder zu erkennen und zu diskutieren (»do we have a problem?«) ist der Beginn normativer Veränderungen. Appiah (2010) beschreibt, ab welchem Punkt der normative Wandel sich durchgesetzt hat. Schaut die Gruppe, die Gesellschaft zurück und fragt sich: »How could we accept that?« (Menschenrechte proklamieren und Sklavenhaltertum akzeptieren), hat die moralische Revolution sich durchgesetzt. Greta Thunberg (2019) stellt diese Frage bereits, und formuliert sie als Vorwurf an die derzeit einflussreichen, älteren Bevölkerungsgruppen: »How can you accept that?« Als Gesamtgesellschaften haben wir diese Punkt noch nicht ganz erreicht.

Über nationalstaatliche Politik hinaus, müssen alle Systeme weltweit miteinander vernetzt und an gemeinsame Regelwerke gebunden werden, um die globalen Güter des Erdsystems zu schützen. Neue Nachhaltigkeitskulturen würden eine Antwort auf die Frage einfordern, wie wir verändert auf uns selbst als Menschen im Gesamtsystem des Planeten schauen. Der Mensch hat das Anthropozän eingeläutet, ein Zeitalter, in dem die Spezies Mensch maßgeblich das Erdsystem durch ihr Handeln beeinflusst.

Kulturschaffende sowie Kulturwissenschaften und -politik könnten sich umfassend damit auseinandersetzen, was wir mit dieser im Anthropozän erreichten Macht anfangen sollten. Anthropozän bedeutet auch, die seit der Aufklärung etablierte Trennung zwischen menschlichen Gesellschaften und der natürlichen *Umwelt* zu hinterfragen. Die Klima- und Erdsystemforschung der letzten Dekaden hat uns gezeigt, dass wir Menschen nicht außerhalb der Ökosysteme stehen, sondern Teil derselben sind. Wir sind als Menschheit eine mächtige Veränderungskraft im Erdsystem und zugleich auf deren Funktionsfähigkeit fundamental angewiesen. Nur wenn die *Umwelt* zur *Mitwelt* wird, haben wir eine Chance, die menschliche Zivilisation mit den Dynamiken, Grenzen, Potenzialen des Planeten zu versöhnen (Altner 1991). Die Anthropozän-Ausstellung des Hauses der Kulturen der Welt in Berlin hat diese Zusammenhänge beleuchtet und kultur- und klimapolitische Communities vernetzt (HKW 2022).

Ganz wesentliche Menschheitsfragen hängen also mit der Nachhaltigkeitstransformation zusammen, beispielsweise das Verhältnis zwischen Mensch und Natur, Gerechtigkeitsfragen und dem Streben nach einem guten Leben. Hierauf suchen wir seit den 1970er-Jahren Antworten. Weitere Zusammenhänge kommen hinzu: Neben der Nachhaltigkeitstransformation ist eine zweite große Transformation in Gang, angetrieben durch Digitalisierung, künstliche Intelligenz, *Machine learning*. Das Zusammenspiel dieser beiden grundlegenden Veränderungsprozesse wird das 21. Jahrhundert wesentlich prägen (WBGU 2019). Yoshua Bengio, einer der prominentesten KI-Forscher weltweit, arbeitet in seinen Netzwerken daran, digitale Innovationen mit Nachhaltigkeitsherausforderungen zusammenzubringen.¹ Den Nexus Digitalisierung und Nachhaltigkeit machen allerdings erstaunlich wenig Kulturschaffende. Dabei könnte die Digitalisierung als Treiber einer Nachhaltigkeitskultur Wirkung entfalten (Kulturpolitische Gesellschaft 2022).

Werfen wir einen Blick auf die *Kultur* aus einer engeren Perspektive: Literatur, Film, Musik – *die schönen Künste*. Denkt man an Käthe Kollwitz als prägende Künstlerin der Weimarer Republik, Bertolt Brecht als Innovator einer neuen Sachlichkeit oder Gerhard Hauptmann, der die Anfänge und moralischen Dilemmata der Industrialisierung in seinen Erzählungen bündelte, findet sich bisher wenig Vergleichbares im hoffentlich anbrechenden Zeitalter der Nachhaltigkeit.

Im Bereich der *Literatur* muss man lange suchen, bis man die großen Werke der Belletristik im Kontext einer sich erwärmenden Welt findet.² Amitav Ghosh (2016) bringt es auf den Punkt: »Where is the fiction about climate change?« Ghosh führt aus, dass der Klimawandel in der Literatur eine sehr viel kleinere Rolle einnimmt als in der öffentlichen Diskussion. So gäbe es unzählige Sach- und Fachbücher zum Thema, allerdings kaum einen Roman, der es in den *Mainstream* schaffte. In den wenigen existenten Romanen zum Thema spielt der Klimawandel sich eher außerhalb der Erde, auf dystopischen *Phantasy*-Planeten ab. Als fehlten uns kulturelle Vorstellungen, wozu global steigende Temperaturen auf der Erde wirklich führen und wie wir Wege aus der Krise

1 Mehr Informationen unter <https://yoshuabengio.org/>

2 Die Poesie hingegen schaffe es schon seit längerem, eventuelle Ereignisse, Naturkatastrophen in Gedichten zu kultivieren.

finden könnten. Auf der Suche nach dem Grund der Abwesenheit, stellt Ghosh die Vermutung auf, dass die Ernsthaftigkeit der Lage bereits jeden kreativen Geist verhindere (Ghosh 2016). Denn, dass zeitgenössische Weltautor*innen den Klimawandel und das Anthropozän als Problem anerkennen, ist unumstritten. In »Der Herr der Ringe« oder »Die Tribute von Panem« interpretieren Gutgewillte eine Art »quiet environmentalism« hinein, Klimawandel wird jedoch nie angesprochen (Our changing climate 2016). Harry Potter oder Twilight sind komplett ignorant gegenüber dem Klimawandel.

Allerdings tragen die Leser*innen eine Mitschuld: stöbert man genug, findet man ganz exzellente Öko-Thriller und Climate Fictions, wie beispielsweise Kingsolvers Roman »Das Flugverhalten der Schmetterlinge«, »Die Inseln« von Amitav Ghosh oder »The New Wilderness« von Diane Cook. Auch Kurt Vonnegut Jr., Barbara Kingsolver, Doris Lessing, Cormac McCarthy, Ian McEwan und T. C. Boyle brachten das Thema der Umweltveränderungen in spannende Romane ein. Während also im Bereich des Science-Fiction *Climate Fiction* ein wachsender Markt ist, fehlt das Thema im Genre der realistischen Gegenwartsliteratur noch komplett (Liptak 2022).

Vieles deutet daraufhin, dass Autor*innen, die sich mit anderen gesellschaftspolitischen Jahrhundertthemen wie Rassismus oder Geschlechtergerechtigkeit beschäftigen, es leichter haben, als diejenigen, die Nachhaltigkeit thematisieren. So schaffte es Chimanda Ngozi Adiche mit Rassismusthemen auf die Bestseller-Listen in den 2000er- und 2020er-Jahren. Margaret Atwood mit ihren Romanen zu Geschlechtergerechtigkeit ebenfalls – ihre *Climate Fictions* waren weit weniger erfolgreich.

Im europäischen Raum fesselt »Die Geschichte der Bienen« der norwegischen Autorin Maja Lunde, die eine dystopische Fiktion im Jahre 2048 zeichnet. Im englischsprachigen Bereich punkten Bücher wie »Die Welt nach der Flut« von Cassandra Montag, und auch die erste regelmäßige Kolumne im Bereich der Climate Fiction: Amy Brady publiziert jeden Monat eine Interviewkolumne mit Climate Fiction Autor*innen namens »Burning Worlds«, benannt nach dem Roman »The Burning World« (1964) von J. G. Ballard, der zu den Prototypen des Climate-Fiction-Romans zählt (Brady 2017). Nicht zuletzt hat der Klimaforscher Hans Joachim Schellnhuber (2015) ein bemerkenswertes Buch zur »Selbstverbrennung« vorgelegt, in dem Klimaforschung, philosophische Betrachtungen und autobiographische Elemente zusammenfließen.

In der *Filmindustrie* spielen Klima- und Erdsystemkrisen ebenfalls eher Nebenrollen. Es gibt kaum Blockbuster oder Hollywood-Movies, die die Klimakrise und Notwendigkeiten für Wandel als Hauptthema behandeln. Die große Ausnahme ist »The day after tomorrow«. Dieser Film war bereits 2004 auf den Leinwänden – seither wandelte sich das Klima immer schneller, was in Hollywood nicht reflektiert wird (BBC 2020/Leiserowitz 2010). Umfragen zeigen, dass die Wahrnehmung der Zuschauer*innen hiermit übereinstimmt: »The public considers that the media (radio, TV and newspapers), movies and books pay little attention to global warming« (Ricart/Olcina/Rico 2018). Oscar-Filme, die sich mit gesellschaftspolitischen Herausforderungen auseinandergesetzt haben, thematisieren Themen wie Ungleichheit (»Joker«), Klassengesellschaft (»Parasite«), Armut (»Slumdog« »Millionaire«, »Capernaum«) oder Rassismus und Diversity-Fragen (»Moonlight«, »Black Panther«). »Black Panther« vermittelt zudem den ungünstigen Eindruck, dass knappe nicht-erneuerbare Rohstoffe einem Land unmittelbar Reichtum verschaffen. »The day after tomorrow« zeigt, welches Potenzi-

al die Filmindustrie für die Inszenierung der Klimakrise hätte. Leiserowitz stellt dar, wie die Risikowahrnehmung gegenüber dem Klimawandel bei den Zuschauer*innen des Filmes wesentlich zugenommen hat. Er geht weiter und stellt sogar fest, dass Menschen, die den Film gesehen haben, zu einer umweltfreundlicheren Wahl bei den nächsten Präsidentschaftswahlen neigten (Leiserowitz 2010: 24ff.). Auch das Vertrauen in die Wissenschaft und der Drang, wissenschaftliche Apelle ernst zu nehmen, haben bei den Zuschauer*innen des Filmes zugenommen. (Reusswig/Schwarzkopf/Pohlenz 2004)

Ähnlich ist auch in dem im Dezember 2021 erschienenen Kinofilm »Don't look up«, der kurz darauf bei Netflix veröffentlicht wurde, die Ignoranz von Politik und Gesellschaft für wissenschaftlich fundierte Warnungen nicht übersehbar. Zwar handelt es sich bei *Cli-Fi* um einen wachsenden Kulturzweig. In Filmen wie »Blade Runner«, »Soylent Green«, »Mad Max« oder »Fury Road« findet am Rande Klimawandel statt; nie wird Klimawandel aber als gesellschaftspolitisches Problem debattiert. Auf der Leinwand und für den Oscar werden als Bedrohung der Zivilisation auch im 21. Jahrhundert ausschließlich Krieg (»1917«), oder Invasionen von Aliens (»A quiet place«) dargestellt. Auch in dem Film »Avatar« ist der Bezug zum Klimawandel eher angedeutet als zentrales Element. Oscar-Preisträger Bong Joon-ho gewann seinen Oscar nicht für »The Snowpiercer«, in dem das sich verändernde Klima das Hauptdrama darstellt, sondern für die Produktion »Parasite« – Thema: Ungleichheit (BBC 2020). Klassiker aus dem 20. Jahrhundert wie die Verfilmung der »unendlichen Geschichte« von Michael Ende drängen schützenswerte Klimaretter wie Moore, in eine traurige Ecke: Atrjus Pferd Artax verschwindet in den gefährlichen dunklen Sümpfen.³

Geht man dem Moor näher auf die Spur, entdeckt man eine negative Besetzung des Moores, die mehrere Jahrhunderte zurückreicht. Das Moor wird als Sinnbild für Gefahren, Bedrohungen, oder Traurigkeit interpretiert (Schroeder 2021). Alte Moorsagen sind meist dunkel: beispielhaft steht hierfür die Ballade von Annette von Droste-Hülshoff im 19. Jahrhundert »der Knabe im Moor« (»O schaurig ist's, über's Moor zu gehen ...«) (Droste-Hülshoff 1842).

Der Journalist Tom Nicholson fasst die Leerstelle Klimawandel in der Filmindustrie so zusammen: »Hollywood generally revels in world-ending melodrama, but it's bottled out of taking on the biggest threat of all« (Nicholson 2018). Hingegen gibt es zahlreiche Dokumentationen über den Klimawandel, die versauernden Meere, Plastikmüll oder die umweltschädliche Fleischindustrie, allen voraus Al Gores »*An inconvenient truth*«, der nun bereits 15 Jahre alt ist.⁴ Auch sehr erfolgreiche Dokumentations-Regisseur*innen wie Michael Moore widmeten sich dem Thema der Umweltdegradation (Moore 2019). Das Publikum von Dokumentationen ist jedoch kleiner als das der Hollywood-Spielfilme.

Und wie steht es um *Musik*? Auch dort haben Kulturschaffende dem wichtigsten Thema des 21. Jahrhunderts nur wenig Bedeutung beigemessen. Zwar treten bei großen Ereignissen wie der Weltklimakonferenz vereinzelt Pop-Sänger*innen wie Berna-

3 Tatsächlich sind nur noch zwei Prozent aller Moore in Deutschland in ihrem natürlichen Zustand. Der größte Teil der Moore wurde für die landwirtschaftliche Nutzung trockengelegt.

4 Weitere bekannte Dokumentationen zum Thema sind »Chasing Corals«, »Merchants of Doubt«, »The Eleventh Hour«, »Greedy Lying Bastards«, »Cowspiracy«.

dett La Hengst mit dem Song »I'm an island« auf, doch ist der Planet als Thema sicher nicht in der Mitte der neueren Pop- oder Rockmusik angekommen. Das Argument, dass Klimawandel, Extremwetterereignisse, Sturmfluten und schmelzende Gletscher keine gute Laune verbreiten und daher kein beliebtes Narrativ für Musik bilden, kann man nicht gelten lassen. Die *Black-lives-matter*-Anliegen oder die *Me-too*-Debatte oder im vergangenen Jahrhundert der Vietnam-Krieg (Barry Mc Guidre – »Eve of destruction«) sind ebenso wenig angenehme Themen, schafften es aber dennoch in die Lyrik der Charts (Wohlrath 2021). Vergleichbar disruptive Entwicklungen wie der Klimawandel heute wurden in der Vergangenheit häufig in der Musik aufgegriffen: Der Vietnam-Krieg und die Anti-Kriegshaltung wurde in den 1960er und 1970er Jahren besungen von Popstars wie Bob Dylan, in »Fortunate Son« von Creedence Clearwater Revival oder »War« von Edwin Starr. Die 1970er und 1980er-Charts in den USA waren geprägt von Armut, Ungleichheit (Bob Marleys Klassiker »Get up stand up«) und Polizei-Brutalität (»What's going on« von Marvin Gaye) (Mezydło 2022). Die Musikstars der 2020er Jahre arbeiten sich an Rassismus-Themen ab: Taylor Swift, ebenso wie R&B-Legende John Legend und Megan Thee Stalion (Kaufman 2020).

Kunst und Kultur können gesellschaftliche und politische Verhältnisse beeinflussen, verändern, inspirieren. Kunstschaffende können Menschen über ihre Sinne, Emotionen und Leidenschaften ansprechen und so Neues schaffen oder anstoßen. Punktuell sind seit dem *Europäischen Green Deal* Anstrengungen einer solchen Aufbruchsbewegung für Nachhaltigkeit in Kunst und Kultur sichtbar: das Neue Europäische Bauhaus (New European Bauhaus 2021) beispielsweise soll den European Green Deal erfahrbar machen, indem Ästhetik, Architektur und Design zusammen mit Lebensqualität, Klimaschutz und nachhaltigen Städten gedacht werden. Doch dass dieser Aufbruch nicht aus der Kulturszene kam, sondern von der Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen ins Leben gerufen wurde, zeigt, dass Nachhaltigkeit noch kein Kulturparadigma ist.

Die zeitgenössische Kunst schneidet jedoch besser als die Literatur- und Filmkultur ab. In der bildenden Kunst ist es geradezu *en vogue*, auf Umweltveränderungen oder -schäden aufmerksam zu machen. Die Ausstellung »Earth Beats« im Kunsthaus Zürich, die schmelzenden Eisblöcke oder die aufgehende Sonne im Tate Modern in London, beides von Olafur Eliasson, haben dazu geführt, dass Menschen durch wortlose Ästhetik sich mit diesem Thema auseinandersetzen müssen. Die Arbeiten der norwegischen Künstlerin Tone Bjodarm (2022) entstehen in enger Auseinandersetzung mit Klima- und Nachhaltigkeitsforscher*innen – Videoinstallationen, Musik, Malerei. Ebenso gehen gemeinsame Publikationen aus dieser erstaunlichen Zusammenarbeit hervor (Scheffer et al 2015). Der Sozialwissenschaftler Harald Welzer kritisiert: »die Verarbeitung von Umweltdramen in Kunst verhindert eine Politisierung der Straße« (SRF 2021). Beides kommt zusammen in der Aktionskunst. Für die Weltklimakonferenz 2021 (COP) in Glasgow errichtete die New Yorker Installationskünstlerin Mary Ellen Carol ein monumentales Neon-Kunstwerk. »Indestructible language«, das bis zur Autobahn zu sehen war, soll die Klima-»Emergency« visualisieren (Carroll 2021). Wie Mary Ellen Carol ist auch Bamber Hawes Aktivist. Hawes trug eine riesige leuchtende Eisbärskulptur durch Schottland zum Klimagipfel (Harris 2021).

Beispiele für nachhaltigkeitsbezogene Kultur finden sich auch in der *Jugendkultur*, in der es verbreitet ist, Second-Hand-Kleidung zu tragen, grün zu wählen und wieder-

verwendbare Kaffeebecher und Trinkflaschen bei sich zu haben. Plastiktrinkflaschen gerieten außer Mode, ebenso Einweg-Kaffeebecher (Werner/Scharnigg 2021). Dahingegen sind Bio-Smoothies und Veganismus im Mainstream der Jugendkultur angekommen. Weiß (2021) legt nahe, dass die Jugendbewegung Fridays for Future einen großen Verdienst daran hätte, dass Nachhaltigkeit im jugendkulturellen Mainstream angekommen sei.

Die Verknüpfung zum gesunderen Lebensstil hat Nachhaltigkeit in der *Ernährungskultur* hoffähig gemacht. Ein Blick in die Kochliteratur zeigt jedoch, dass ethisch nachhaltiges Kochen sowohl was die CO₂-Bilanz der Transportwege als auch die biologische Ernährung angeht, zwar in Massen verfügbar ist, aber die beliebtesten Kochbücher und Veröffentlichungen, also der *Cultural-Mainstream*, sich dennoch beim Lachs und Rumpsteak aufhalten (Kaisergarten 2022).

Sieht man sich weiter in der *Lifestyle-Culture* um, fällt der Blick auf die *Reisekultur*. Spätestens im Jahr 2019, als *Flugscham* zum dritten Deutsch-Schweizer Wort des Jahres gewählt wurde (Flugscham 2022), schafften es regionale Ausflugsziele in Deutschland und Europa in einige Reisemagazine. Da ab März 2020 ohnehin weite Flugreisen aufgrund der Pandemie unmöglich wurden, kamen diese gar auf die Titelseiten. Dennoch ersetzten der Städtetrip nach Leipzig oder Dresden und Campen an den bayrischen Seen die Langstreckenreisen und interkulturellen Begegnungen auf anderen Kontinenten nicht. Umfragen zufolge nehmen die Urlaube im warmen Süden im europäischen Winter und die Sehnsucht danach wieder zu. Auch die *Fotografie* erkennt den Klimawandel als zentrales Sujet an. Die großen Ausstellungen des 21. Jahrhunderts, angefangen mit dem Brasilianer Sebastiao Salgado, der die Abrodung in Brasilien thematisiert, bis hin zum Schweizer Starfotografen Julien Charieres mit seinem schmelzenden Eis, behandeln Umweltproblematiken.

Könnte Kulturpolitik der skizzierten Randständigkeit der Kultur im Klimadialog ein Ende setzen? Seit der Unterzeichnung des Tutzinger Manifests im Jahr 2001, in dem zur Stärkung der kulturell-ästhetischen Dimension nachhaltiger Entwicklung aufgerufen wurde, ist einiges passiert (Tutzinger Manifest 2001). Viele kulturpolitische Institutionen machten in den letzten Jahren einen Wandel durch und erkennen den Schutz des Planeten als Aufgabe der Kulturpolitik langsam an. Erst im Jahr 2019 formulierte der deutsche Kulturrat als Dachverband von rund 250 Kulturorganisationen, dass nachhaltige Entwicklung eine kulturelle Herausforderung sei (Kulturrat 2019). Dennoch blieb der Tenor in der Kulturpolitik lange appellierend, statt leidenschaftlich. So mahnte die Bundesregierung in der letzten Legislaturperiode: »Aufgrund ihrer öffentlichen Strahlkraft, ihres Vorbildcharakters und ihrer Rolle als Impulsgeber sind Kulturinstitutionen und -akteure gefragt, wirksame Akzente beim Umwelt- und Klimaschutz zu setzen« (Bundesregierung 2020). Schneider (2020) sagt zurecht, dass Kulturfördergesetze und Appelle zwar helfen, allerdings nicht die notwendige Brücke zwischen dem Nachhaltigkeitsdiskurs des Natur- und Umweltbereiches sowie der kulturpolitischen Debatten schlagen. Es wäre zeitgemäß und folgerichtig, eine konsequente Rücksichtnahme auf Natur und Mensch in das Zentrum zukünftigen kulturpolitischen Handelns zu stellen. Müller-Espey (2019) fordert, dass die Freiheit kultureller Ausdrucksformen mit dem ökologischen Fußabdruck im Sinne einer Zukunftsfähigkeit zu harmonisieren ist. Mit der neuen Kulturstaatsministerin Claudia Roth wird diese Erfordernis erstmals systema-

tisch berücksichtigt. Nachhaltigkeit ist in der 21. Legislaturperiode in der Kulturpolitik keine Kür, sondern Pflicht (Bundesregierung 2022).

In der internationalen Zusammenarbeit werden Kultur und Nachhaltigkeit schon länger zusammen gedacht (Weiß 2021). So richtet sich die internationale Kulturpolitik stark an den 17 UN Entwicklungszielen (SDGs) aus. Kunst und Kultur konnten bislang zur Umsetzung der 2030 Agenda wichtige Beiträge liefern. Die Hoffnung ist, dass so wie das Bauhaus in Weimar und Dessau für den Aufbruch in die Moderne steht, ein »Neues Europäisches Bauhaus« (NEB) für den Aufbruch in eine zweite, nachhaltige Moderne steht.

Der Kulturpolitik kann also kein klimapolitisches Desinteresse vorgeworfen werden. Dies muss sich jedoch nun wirksamer in der kulturellen Praxis widerspiegeln. Ghosh (2016) mahnt, dass die Kulturschaffenden dringend die Menschheitsaufgabe angehen und mit den Mitteln der Kunst auf den gefährlichen Erdsystemwandel aufmerksam machen und kulturelle Innovationen für Kulturen der Nachhaltigkeit anstoßen sollten. Der Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Politik(-beratung) und Kulturschaffenden könnte hier einiges leisten. Kunst und Kultur sind eigentlich prädestiniert, Veränderungsprozesse vorzudenken, einzuleiten oder zu begleiten. Sie könnten unsere Gesellschaften unterstützen, Neues zu wagen, Grenzen zu überschreiten, das Unbekannte zu erkunden, Perspektivwechsel zu wagen, sagt der Kulturrat mit guten Gründen (Deutscher Kulturrat 2019). Auch die Bürger*innen selbst können in ihren Rollen als Kulturkonsument*innen, Träger*innen und Gestalter*innen von Alltagskulturen Kulturen der Nachhaltigkeit begründen und gestalten. Sicher ist: Die Herausforderungen der Nachhaltigkeitstransformation können nur scheitern, wenn sie auf technisch-technokratische Veränderungsprozesse verkürzt werden. Doch ein kultureller Aufbruch zur Nachhaltigkeit zeichnet sich noch nicht ab.

Literatur

- Altner, Günter (1991) »Umwelt – Mitwelt – Nachwelt Umweltethik als Voraussetzung individuellen und gesellschaftlichen Handelns«, in: Seidel Eberhard/Strebel, Heinz (1991): *Umwelt und Ökonomie*, Wiesbaden: Gabler, S. 132-143
- Appiah, Kwame Anthony (2010): »How to Make a Moral Revolution«, *RADIO open source arts*, 03.11.2010, <https://radioopensource.org/kwame-anthony-appiah-how-to-make-a-moral-revolution/> (letzter Zugriff: 11.04.2022)
- Brady, Amy (2017): »Climate fiction festival«, <https://climate-fiction-festival.de/amybrady.html> (letzter Zugriff: 11.04.2022)
- Bundesregierung (2020): »Gemeinsame Pressemitteilung von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Kultusminister-Konferenz, dem Deutschen Städtetag, dem Deutschen Städte- und Gemeindebund und dem Deutschen Landkreistag. Länder, Bund und kommunale Spitzenverbände betonen Engagement für Klimaschutz in der Kultur«, *Pressemitteilung 196*, 05.06.2020, <https://www.bundesregierung.de/breg-de/bundesregierung/staatsministerin-fuer-kultur-und-medien/aktuelles/gemeinsame-pressemitteilung-von-der-beauftragten-der-bundesregierung-fuer-kultur-und-medien-der-kultusminister-konferenz-dem->

- deutschen-staedtetag-dem-deutschen-staedte-und-gemeindebund-und-dem-deutschen-landkreistag-laender-bund-und-kommunale-spitzenverbaende-betonen-engagement-fuer-klimaschutz-in-der-kultur-1758080 (letzter Zugriff: 03.05.2022)
- Carroll, Mary Ellen (2021): *e-flux »Urban Office »*, <https://www.e-flux.com/announcements/429557/mary-ellen-carroll-mec-studiosindestructible-language/>, (letzter Zugriff: 11.04.2022)
- Deutscher Kulturrat (2019), »Klimawandel: Mehr Kulturpolitik bitte!«, 03.06.2019, <https://www.kulturrat.de/presse/pressemitteilung/klimawandel-mehr-kulturpolitik-bitte/> (letzter Zugriff: 11.04.2022)
- Droste-Hülshoff, Annette (1842): »Der Knabe im Moor«, <https://www.inhaltsangabe.de/droste-huelshoff/der-knabe-im-moor/> (letzter Zugriff: 11.04.2022)
- Flugscham (2022): »Flugscham« *Wikipedia*, <https://de.wikipedia.org/wiki/Flugscham> (letzter Zugriff: 06.05.2022)
- Ghosh, Amitav (2016): »Where is the fiction about climate change?«, *The Guardian*, 26.10.2016, <https://www.theguardian.com/books/2016/oct/28/amitav-ghosh-where-is-the-fiction-about-climate-change> (letzter Zugriff: 11.04.2022)
- Ghosh, Amitav (2016) *The Great Derangement: Climate Change and the Unthinkable*, Chicago: The University of Chicago Press
- Guardian News (2019): »Greta Thunberg to world leaders: »How dare you? You have stolen my dreams and my childhood««, *Youtube*, 23.09.2019, <https://www.youtube.com/watch?v=TMrtLsQbaok> (letzter Zugriff: 06.05.2022)
- Harris, Gareth (2021): »Cop26: six eco works popping up in Glasgow (and beyond) for the UN Climate Change Conference«, *The Art Newspaper*, 28.10.2021, <https://www.theartnewspaper.com/2021/10/28/cop26-six-eco-works-popping-up-in-glasgow-and-beyond-for-the-un-climate-change-conference>, (letzter Zugriff: 11.04.2022)
- Haus der Kulturen der Welt (HKW) (2022): »Das Anthropozän-Projekt«, https://www.hkw.de/de/programm/projekte/2014/anthropozaen/anthropozaen_2013_2014.php (letzter Zugriff: 03.05.2022)
- Kaisergranat (2022): »Die Kochbuchbestseller 2022«, *Kaisergranat*, <https://kaisergranat.com/rezensionen/die-kochbuch-bestseller> (letzter Zugriff: 11.04.2022)
- Kandel, Eric (2012): *Das Zeitalter der Erkenntnis, Die Erforschung des Unterbewussten in Kunst, Geist, Gehirn von der Wiener Moderne bis heute*, München: Siedler
- Kaufman, Gil (2020): »8 Memorable Times Artists Got Political in 2020«, *Billboard*, 14.12.2020, <https://www.billboard.com/music/music-news/musicians-political-moments-2020-9495397/amp/> (letzter Zugriff: 11.04.2022)
- Kocka, Jürgen (2021): *Kampf um die Moderne*, Stuttgart: Klett-Cotta
- Kulturpolitische Gesellschaft (2022): »Forschungs- und Anwendungsprojekt – Digitalität als neuer Treiber«, <https://kupoge.de/digitalitat-als-neuer-treiber/> (letzter Zugriff 11.04.2022)
- Leiserowitz, Anthony A. (2004): »Day After Tomorrow: Study of Climate Change Risk Perception«, in: *Environment: Science and Policy for Sustainable Development*, Jg. 2004, Nr. 46/9, S. 22-39, online: <https://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/00139150409603663> (letzter Zugriff: 6.05.2022)

- Liptak, Andrew (2022): »Pop culture can no longer ignore our climate reality«, *Grist*, 13.01.2022, <https://grist.org/fix/pop-culture-can-no-longer-ignore-our-climate-reality/> (letzter Zugriff: 06.05.2022)
- Mezydło, Jeff (2022): »The 25 most significant political songs«, *Yardbarker*, 20.03.2022, https://www.yarbarker.com/entertainment/articles/the_25_most_significant_political_songs/s1__32786036#slide_1 (letzter Zugriff: 06.05.2022)
- Moore, Michael (2019): »Planet of the Humans«, *YouTube*, 21.04.2020, <https://www.youtube.com/watch?v=Zk11vI-7czE> (letzter Zugriff: 06.05.2022)
- Müller-Espey, Christian (2019): *Zukunftsfähigkeit gestalten. Untersuchung nachhaltiger Strukturen soziokultureller Zentren*, Berlin: Peter Lang
- Nicholson, Tom (2018): »Why Are There No Decent Blockbusters About Climate Change?«, *Esquire*, 31.07.2018, <https://www.esquire.com/uk/culture/a22592476/why-are-there-no-decent-blockbusters-about-climate-change/> (letzter Zugriff: 06.05.2022)
- Our changing climate (2016): »Lord of the rings: quiet environmentalism«, *YouTube*, 23.12.2016, <https://www.youtube.com/watch?v=f5Wc6jfVDpQ> (letzter Zugriff: 11.04.2022)
- Reusswig, Fritz/Schwarzkopf, Julia/Pohlenz, Philipp (2004): »Double impact: The climate blockbuster »The day after tomorrow« and its impact on the German cinema public«, *Research Gate*, https://www.researchgate.net/publication/288367039_Double_impact_The_climate_blockbuster_The_day_after_tomorrow_and_its_impact_on_the_German_cinema_public/link/5f6076cba6fdcc11641331d8/download (letzter Zugriff: 11.04.2022)
- Ricart, Sandra/Olcina, Jorge/Rico, Antonio M. (2018): »Evaluating Public Attitudes and Farmers' Beliefs towards Climate Change Adaptation: Awareness, Perception, and Populism at European Level«, *MDPI- Publisher of Open Access Journals*, Jg. 2018, Nr. 8/1, <https://www.mdpi.com/2073-445X/8/1/4/htm#fn006-land-08-00004> (letzter Zugriff: 06.05.2022)
- Scheffer, Marten/Bascompte, Jordi/Björndam, Tone/Stephen R. Carpenter/Clarke, Laurie B. /Folke, Carl/Marquet, Pablo/Nestor, Mazzeo/Meerhoff M./Osvaldo, Sala/Westley Frances R. (2015): »Dual thinking for scientists«, *Ecology and Society*, Jg. 2015, Nr. 20/2, <https://www.ecologyandsociety.org/vol20/iss2/art3/> (letzter Zugriff: 11.04.2022)
- Schellnhuber, Hans Jürgen (2015): *Selbstverbrennung*, München: Bertelsmann
- Schneider, Wolfgang (2020): »Nachhaltigkeit als kulturpolitischer Auftrag«, in: Schneider, Wolfgang/Gruber, Kristina/Brocchi, Davide (Hg.) (2020): *Jetzt in Zukunft. Zur Nachhaltigkeit in der Soziokultur*, München: oekom, S. 13-20
- Schweizer, Werner R. (1926): *Vom deutschen Geist der Neuzeit: Eine Einführung und eine Auswahl*, Cambridge: Cambridge University Press
- SRF (2021), »Kunst und Kultur gegen den Klimawandel«, *PLAY SRF*, 10.11.2021, <https://www.srf.ch/play/tv/kulturplatz/video/kunst-und-kultur-gegen-den-klimawandel?urn=urn:srf:video:8a91254e-bec2-41c8-b615-adfc11b420fd> (letzter Zugriff: 03.05.2022)
- Schroeder, Vera (2021): »Die Moorforscherin Franziska Tanneberger über ein großes Problem – und wie es sich lösen lässt«, *Süddeutsche Zeitung*, 06.11.2021, <https://www.sueddeutsche.de/kultur/moorforscherin-franziska-tanneberger-ueber-ein-groesses-problem-und-wie-es-sich-loesen-laesst-1.5488888>

- w.sueddeutsche.de/projekte/artikel/gesellschaft/franziska-tanneberger-ueber-moore-co2-und-klimaschutz-e803287/?reduced=true (letzter Zugriff: 06.05.2022)
- Tutzinger Manifest (2001): <https://kupoge.de/ifk/tutzinger-manifest/pdf/tuma-d.pdf> (letzter Zugriff: 11.04.2022)
- Weiß, Ralf (2021): »Neustart Kultur im Zeichen der Nachhaltigkeit. Aufbruch in eine andere Moderne«, in: Kulturpolitische Gesellschaft (Hg.) (2021): Bonn: o.V., S. 18-21
- Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung für Globale Umweltveränderungen (WBGU) (2019): *Unsere gemeinsame digitale Zukunft, Hauptgutachten*
- Werner, Julia/Scharnigg, Max (2021): »Drinks to go«, *Süddeutsche Zeitung*, 09.04.2021, <https://www.sueddeutsche.de/stil/mode-trends-stilfrage-it-bags-1.5259076> (letzter Zugriff: 06.05.2022)
- Wohlrath, V. (2021): »Warum hat die Klimabewegung keine Hymne?«, *Deutschlandfunk Kultur*, 20.08.2021, <https://www.deutschlandfunkkultur.de/fridays-for-future-co-warum-hat-die-klimabewegung-keine-100.html> (letzter Zugriff: 02.05.2022)

